

# Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in einem ersten Kapitel die Geschichte der Märchenforschung und setzt sich dabei u. a. mit Jungs Äußerungen kritisch und mit Freuds Thesen sehr kritisch auseinander. Dann versucht es, «die Herkunft der Märchenmotive aus den Vorstellungen, dem Glauben, den Sitten und Einrichtungen der einzelnen Zeiten zu begreifen, vor allem aus den Frühzeiten der Völker». Es beschäftigt sich dann auch mit der Form des Märchens und mit der Art seiner Weitergabe und trägt so alles zusammen, was zu einem Urteil in dieser Frage notwendig ist. Es macht auf alle Fälle deutlich, daß einer bloß psychologischen Deutung der Märchen mit aller Vorsicht zu begegnen ist.

Dort, wo sich *Hermann Strehle* in seinem Buch *Vom Geheimnis der Sprache. Sprachliche Ausdruckslehre – Sprachpsychologie* (201 S., Reinhardt, Basel) rein an die Gegenwartssprache hält, vermag er manchen bemerkenswerten Hinweis zu geben (obschon ihm auch hier viele Einwände entgegenzuhalten sind). Er macht nämlich eindringlich darauf aufmerksam, daß gewissen Lautverbindungen gewisse psychologische Ausdruckswerte innezuwohnen, und es ist ganz aufschlußreich, sich einmal Rechenschaft über die psychologische Wirkung der Laute zu geben. Aber Strehles Unterfangen führt zur Monomanie, zum Schematismus und zu einer vollkommen materialistischen Sprachbetrachtung. Was er über den Ursprung der Sprache antönt, wirkt unwissenschaftlich, und auch viele andere Bemerkungen lassen das fachmännische Urteil vermissen.

*Das treffende Zitat, Gedankengut aus drei Jahrtausenden* von *Karl Peltzer* (740 S., Ott-Verlag, Thun) ist an sich mit seinen 35 000 Zitaten eine ganz erstaunliche Leistung und von großem Wert. Gerade weil das Buch einzelne Begriffe wie Liebe, Wille usw. durch verschiedenste, oft einander widersprechende Äußerungen großer Geister erläutert, dient es der Begriffsklärung. Aber

leider werden nicht alle Gebiete mit der gleichen Liebe behandelt, und die Quellen, aus denen Peltzer schöpft, fließen nicht durch alle Gegenden der Geisteslandschaft, sondern nur durch gewisse Reservate. Was er etwa unter den Stichwörtern ‚Christentum, christlich, Christus‘ bietet, ist zum Beispiel eine glatte Entgleisung: Als oberster Kronzeuge tritt Nietzsche auf, und ihm gesellen sich Schopenhauer, Heine, Hebbel, Shaw, Pestalozzi, Goethe und G. Keller bei, alles Zeugen, die gewiß für das Christliche nicht in erster Linie und nicht ausschließlich zuständig sind. Unter dem Stichwort ‚Christus‘ kolportiert Peltzer gar einen «angeblichen Ausspruch des Papstes Leo X»: «Wieviel dieses Märchen von Christus uns und den Unsern genützt hat, ist allbekannt.» Auch bei andern Begriffen aus dem Gebiet des Weltanschaulichen versagt Peltzer, weil ihn offenbar die Lektüre christlicher Denker nicht sonderlich anzieht. Vielleicht findet der Verfasser bis zur zweiten Auflage seines sonst gewiß sehr brauchbaren Werkes Zeit, sich in diesem geistigen Neuland noch etwas umzusehen.

\*

Das Büchlein *Vom Schulheft zur Karteikarte* von *Jakob Lehmann* (83 S., Diesterweg, Frankfurt) leitet den Schüler der Oberstufe zum zweckmäßigen Arbeiten an, und zwar lehrt es ihn vor allem die Organisation des ‚Lehrbetriebes‘, und es gibt ihm nützliche Ratschläge für die Auswertung von Vorträgen und für das gewinnbringende Verhalten im Unterricht. – Die *Technik der geistigen Arbeit* von *Walter Winkler* (2. Aufl., 30 S., Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich) verfolgt ähnliche Ziele: Es zeigt dem Lernenden die Handgriffe der Lerntechnik und erleichtert ihm dadurch die Arbeit ganz wesentlich.

(Fortsetzung folgt.)

## Katholischer Lehrerverein der Schweiz

*Leitender Ausschuß: Sitzung in Luzern vom 27. August 1958*

1. Das Programm zur *Delegierten- und Jahresversammlung* vom 5./6. Oktober in Luzern wird aufgestellt. Die damit zusammenhängenden Detailangelegenheiten werden mit der Sektion Luzern besprochen werden.

2. *Sekretariat des KLVS*. Der Jahresversammlung vom 5./6. Oktober werden hierüber Anträge zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

3. *Missionsaktion*. Die ‚Schweizer Schule‘ wird darüber berichten. In nächster Zeit

werden die Sektionen über die Zahl der Spender (ohne Namensnennung der Geber) und die Höhe des eingegangenen Gesamtbetrages der Sektion Bericht erhalten.

4. Eine Reihe kleinerer Angelegenheiten wird behandelt.

Der Berichterstatter: *F. G. Armitz*

### Aus dem Jahresbericht der Lehrer- und Lehrerinnenseminare

Die Jahresberichte vermitteln bloß die äußern Daten der Bildungs- und Erzie-

## Umschau

hungsstätten; der Geist der Hingabe und erzieherischen Liebe, die religiös-charakterliche Strahlung, die geistigen Qualitäten des Unterrichts und der wirkliche Bildungs- und Erziehungserfolg entziehen sich der quantitativen Erfassung. Aber daraus, ob Jahr für Jahr fast dasselbe geschrieben wird oder ob die Erziehungs- und Bildungsprobleme und die schweren, immer neuen Aufgaben mutig aufgezeigt und die wechselnden oder immer erneuten Versuche ihrer Lösung berichtet werden, oder dann aus Kleinigkeiten, wie etwa der Zahl der Lehrerkonferenzen, der Aufgeschlossen-

heit und wechselnden Auswahl der Lektüre oder des immer gleichen Lehraufbaus in den Fächern und aus der Lehrmittelauswahl usw., läßt sich doch merken, ob Routine und Tradition ihre jugendfeindliche Starre ausbreiten oder ob immer ein frischer Zug weht. Im Folgenden sind jedoch mehr die äußern Daten wiedergegeben:

#### *Kanton Schwyz*

##### *Lehrerinnenseminar Theresianum, Ingenbohl*

Dieses freie Lehrerinnenseminar überrascht bei jedem Besuch durch die Weite und Gepflegtheit seiner Räume, durch die immer erneuerte Zeitgemäßheit der Schulausstattung (und nicht zuletzt auch des Orchesters) und den frohen Geist der Führung. Ein klares und zeitbewußtes Bildungsziel wird laut Jahresbericht in die Mitte der Bildungsarbeit gestellt, das «jede Unterrichtsstunde» durchwalten solle: letztlich das ewige Ziel des Menschen anstreben und das Diesseits fest ins Auge fassen und dabei sich mit der heutigen Welt auseinandersetzen, wo einerseits Opferbereitschaft und Dienen und andererseits Wachheit, Reaktionsfähigkeit und logisches Denken unerläßlich sind. Für die religiöse Formung wurden auch neue Wege versucht (Liturgie, Vorbereitung des Sonntags am Samstagabend wenigstens im Advent usw.). Ausgezeichnet, wie die Einfügung des heute unerläßlichen Pfarreiapostolates in die religiöse Formung durch die Kongreganistinnen geleistet wurde, daß sie einmal im Monat einen schulfreien Nachmittag für den Besuch usw. armer Familien opferten. Feiern, Vorträge, Filme, Konzert, Wanderungen und Sport wurden als Bildungsmittel miteingesetzt. Schülerinnen suchen auch außerhalb der Schule die Freude am Singen auszustrahlen. Was der Jahresbericht allzubescheiden erwähnt, soll hier in verdienter Weise freudig herausgehoben werden: Das Theresianum hat mit der Uraufführung des ‚Spiels von der Schwarzen Spinne‘ von R. Faesi und G. Boner sowohl sprachtechnisch wie musikalisch-choreographisch eine klassische Leistung vollbracht; die besondere Anerkennung blieb bei der Wiederholung an der Saffa nicht aus. Von den 543 Schülerinnen am Theresianum studierten 107 am Lehrerinnenseminar, wovon die 14 Schülerinnen des 5. Kurses im Frühling patentiert worden sind.

#### *Das Kantonale Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz*

legt seinen Jahresbericht in einem ansprechend neuen Gewande vor. Das Seminar zählte 80 Schüler, 7 Hauptlehrer, 7 Hilfslehrer und 2 Übungslehrer. Auch hier errangen 14 Kandidaten das Primarlehrerpatent. Dem neuen Direktor, Dr. Theodor Bucher, obliegt die schöne und schwere Aufgabe eines zeitgemäßen innern und äußern Ausbaues. Diese Aufgabe wurde mit Energie angepackt. In vielen Sitzungen haben Behörden und Seminardirektion die Lösung der Neubaufgabe vorangetrieben, und in vielen Verhandlungen hat die Seminarleitung (Direktor und Verwalter) mit den Kantonen ein Konkordat vorbereitet. So sind wichtige Anregungen in neuer Form verwirklicht worden. Die Vermehrung der Zahl der Lehrkräfte am Seminar ermöglichte auch bildungsmäßig eine Neuorientierung. An 8 Seminarlehrerkonferenzen und weitem, mehr freien Zusammenkünften wurden Erziehungs- und Bildungsprobleme behandelt. Die wissenschaftliche Bibliothek wurde neu aufgebaut. Neue Lehrmittel kamen zur Einführung. Eine starke sportliche Betätigung mit großen Erfolgen kennzeichnete auch dieses Jahr. Das Obligatorium von Klavier und Orgel, das für Rickenbach spezifisch ist, wurde beibehalten und die Pflege des Violinspiels als Fach neu eingeführt. Eine neue Form von Schultheater, die 8 Feiern, dann Vorträge, Film- und Theaterbesuch waren auch hier die zusätzlichen Bildungsmittel. Als Sektionen bestehen vorderhand der Seminarturnverein und der Seminarmusikverein. Der Jahresbericht schließt mit der Würdigung des Wirkens des bisherigen Direktors, Dr. Max Flüeler, der am 1. September 1957 nach 42jähr. Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist. Es war ein Wirken mit großer Autorität und Güte, mit selbstloser Sparsamkeit und mit gewaltigem Arbeitseinsatz bis zum letzten Tag, das die dauernde Anerkennung und Dankbarkeit verdient.

#### *Kanton Luzern*

*Im Lehrerinnenseminar des Instituts Baldegg* studierten 1957/58 85 Schülerinnen, wovon die fünf Schülerinnen des letzten Kurses das Primarlehrerinnenpatent errangen. Die religiöse Führung vereinigt Traditionelles mit neuen Formen. Gruppen- und Missionsarbeit erstrebten die zusätzliche Anregung. Die Schule zeigte

Aufgeschlossenheit für die fachliche Weiterbildung ihrer Lehrkräfte. Den musischen Fächern wird die gebührende große Aufmerksamkeit geschenkt; obligatorisch ist hier das Klavier. Auch sportlich ist das Seminar auf der Höhe, eigens hervorgehoben sei das morgendliche Frühturnen. Die Schulfächer zeigen den üblichen Aufbau. Die Deutschlektüre ist die obligate. Theater- und Konzertbesuche im nahen Luzern, Vorträge und Filme, Besichtigungen und Feiern brachten weitere Anregung, Vertiefung und Entspannung im bildenden und erzieherischen Wirken.

#### *Das reich ausgestattete*

##### *Luzernische Lehrerseminar Hitzkirch*

in der einstigen Deutschritter-Kommande ist auch zu klein geworden und bereitet sich für einen weitem Ausbau im Jahre 1960 vor. Den 114 Seminaristen widmen sich 9 Hauptlehrer, 4 Hilfslehrer und 4 Übungslehrer. Für seine Höhlenforschung wurde Dr. Bögli von einer amerikanischen wissenschaftlichen Gesellschaft ausgezeichnet. Drei weitere Hauptlehrer sind wissenschaftlich-schriftstellerisch tätig. Dem Direktor obliegen noch 19 Schulstunden und die Präfektur, so daß hier zu wenig erfüllt ist, was Dr. Leo Kunz im eben erschienenen Band 14 von ‚Formen und Führen‘: ‚Das Internatsproblem in der Praxis‘, fordert, daß sich Rektor und Präfekt der außerschulischen Erziehung vollamtlich widmen können sollten. Die weitgehende Selbstregierung in Hitzkirch erleichtert die Führung der 72 Internen. An Vereinen wirken das Pädagogische Kränzchen (Theater, Referate, eigene Seminarzeitung), Kongregation, Missions- und Abtinentensektion, Musikzirkel (Kurs und Konzert), Turnverein (erfolgreiche Teilnahme an Wettkämpfen). Die Chronik kann auf die dreitägigen Schulreisen aller Schulklassen, auf die Vorträge, Filmabende usw. hinweisen. 9 Schüler bilden sich an der Orgel aus. Obligatorisches Instrument ist hier die Violine. Das Schulprogramm zeigt lebendige Aufgeschlossenheit.

#### *Aargau*

*Das Aargauische Lehrerseminar Wettingen* weist für die 207 Seminaristen, darunter 22 im Sonderkurs der Umschulung von Berufsleuten, 19 Hauptlehrer, 3 Religionslehrer, 16 Hilfslehrer und 6 Übungslehrer auf. Zu bedauern ist, daß nach der Wahl des bisherigen ausgezeichneten Re-



## Unsere Krankenkasse

*Was vielleicht nicht jeder weiß*

Bekanntlich kann man sich bei unserer Krankenkasse ganz nach individuellen Wünschen verschieden versichern lassen. Wir haben fünf Taggeldklassen und eine Krankenpflegeversicherung, in der die Tuberkulose-Versicherung und die Kinderlähmungspflege-Versicherung eingeschlossen sind. Daneben gibt es aber noch die aufgeschobene Taggeldversicherung, die in schweren Fällen eine wirkliche Hilfe bedeutet, gibt sie dem Kranken doch vom 181. Tag seiner Arbeitsunfähigkeit an

ein zusätzliches Taggeld von 10 Fr. bei ganz bescheidener Prämie (Fr. 2.– bis 3.25 im Quartal, je nach Eintrittsalter). Auch raten wir zum Beitritt in die Spitalgeldzusatzversicherung; denn der Spitalaufenthalt tritt ja immer mehr an Stelle der Heimpflege. Bei Mitgliedern, die aus Altersgründen (Jahrgang 1905 und früher) in diese Versicherung nicht mehr aufgenommen werden konnten, sorgt die Kommission für Vermeidung von Härtefällen. – Weißt Du auch, daß die Krankenpflegeprämie sich für alle Deine Kinder unter 14 Jahren um 20% reduziert, wenn Du drei oder mehr bei uns versicherst? (Altersgrenze zur Anzahlberechnung: 20 Jahre.) So hat man mancherlei «Vörteli» herausgetüftelt, um die Kasse dem Lehrerstand in bester Weise anzupassen. Hier fehlt leider der Raum, auf alle Details einzugehen. Unsere klaren und unzweideutigen Statuten, die nächsthin im Neudruck erscheinen werden und die so einfach wie möglich gehalten sind, geben aber umfassend Auskunft.

ligionslehrers H. H. Helbling zum Stadtpfarrer von Aarau noch keine wirkliche Lösung dieser wichtigsten Frage getroffen werden konnte. Die Lösung hat vom Bistum her zu erfolgen. Wie weit die religiös-charakterliche Gesamtformung am Seminar geleistet wird, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich.

Das Freifach Religionslehre, das von 27 Schülern besucht wird, muß irgendein Relikt vom letzten Jahrhundert bedeuten. In der intellektuell-beruflichen wie in der praktisch-beruflichen Bildung herrscht in Wettingen große Lebendigkeit und Aufgeschlossenheit: Nicht nur in den Vorträgen und Exkursionen, im Landdienst und in den Sommerkonzerten, in den regelmäßigen Donnerstagabend-Veranstaltungen (ausgenommen wiederum das eigentliche christliche Anliegen), in der Teilnahme an Wettsingen, sondern vor allem auch in den bedeutenden *Konzentrationswochen*. In der Woche vom 26. bis 31. August erlebte jede Klasse eine Problemeinheit durch; in Vortrag, Unterricht, Exkursion, Werkarbeit, Versuchen, schriftlichen und mündlichen Ergebnisberichten usw. wurde das betr. Problem durchgearbeitet, entweder unter Führung mehrerer Hauptlehrer und Hilfslehrer und weiterer frem-

der Fachleute oder unter einem Hauptlehrer. Themata dieser Konzentrationswochen waren: Musikalische Übungswoche, Klostergeschichte und -führung, Die ganzen Zahlen und ihre Gesetze, La structure des Contes de Maupassant, Die Bienen, Das Freiamt (heimatkundliche Arbeitswoche), Fluglehre und Flugmodellbau, Geschichte und Probleme des Kolonialismus, Malerei des 20. Jahrhunderts. Der Jahresbericht orientiert auch ausführlich über die ausgebaute methodisch-schulpraktische Ausbildung. 45 Schüler bilden sich im Orgelspiel aus, 179 im Klavier-, 44 im Violinspiel, 33 katholische Schüler beteiligen sich am Kirchengesang. Von den 238 Patentierten der Jahre 1948–1957 sind nur 15 der Schule entfremdet und arbeiten in schulfremden Berufen. Damit sei auch ein anderslautender letztjähriger Bericht unter ‚Kantonen und Sektionen‘ richtiggestellt.

*Nn*

### **Theologische Kurse für katholische Laien**

Ein mutiges Werk darf von seinem erfolgreichen Abschluß künden: der erste Tur-

mus der theologischen Kurse für gebildete katholische Laien in der Schweiz ging mit dem Sommersemester 1958 zu Ende. Im Herbst 1954 wurde der Versuch gewagt, angeregt durch Laien und hellhörig aufgegriffen durch den Leiter der katholischen Volkshochschule Zürich und ihm nahestehende Theologen. Bald durften diese Pioniere spüren, daß ihr Unternehmen einem Zeitbedürfnis entsprach: unerwartet zahlreich liefen die Anmeldungen ein, und unerwartet treu hielten die meisten durch bis zum Schluß. Und doch waren die Anforderungen, sowohl bezüglich der Vorbildung wie hinsichtlich der Kursarbeit nicht gering. Denn was geboten wurde, waren nicht irgendwelche Vorträge über theologische Fragen, sondern systematisch aufgebaute Lehrgänge in kluger, den Bedürfnissen des heutigen Menschen angepaßter Auswahl aus den weitschichtigen Wissensgebieten. So mußte denn auch die Kursdauer von den anfänglich vorgesehenen 6 auf 8 Semester ausgedehnt werden. Im Laufe der Jahre wurde die anfänglich bestehende – allerdings rein organisatorische – Verbindung mit der Volkshochschule gelöst, da die beiden Unternehmungen ja sehr verschiedener Art sind. Selbständiger Träger der theologischen

Kurse ist jetzt die ‚Vereinigung: Theologische Kurse für katholische Laien‘, welcher Theologen und Laien beiderlei Geschlechtes aus allen deutschschweizerischen Diözesen angehören. Etwas vom Kostbarsten an diesen Kursen ist eben diese lebendige Fühlungnahme zwischen Theologen und Laien, die sich sinnvoll darin äußert, daß jeweils die Priesterseminarien von Chur und Luzern den Studienwochen der Kurse ihre Tore gastfreundlich öffnen. Ein gegenseitiges Schenken und Empfangen sei es, wurde kürzlich gesagt. Freilich sind wir Laien uns dankbar bewußt, daß die Waagschale des Empfangens bei uns viel tiefer zieht. Denn was uns von den H. H. Dozenten in diesen 4 Jahren mitgegeben wurde, ist rein äußerlich gesehen die Frucht einer ungeheuren, nebenamtlich geleisteten Arbeit, füllen doch die Lehrbriefe gut anderthalb Dutzend pralle Mappen. Unwägbare aber sind die innern Werte, die den Kursteilnehmern geboten wurden. Die verschiedenen Wissensgebiete, die der Laie sonst nur bruchstückweise und unzusammenhängend kennen lernt, wurden systematisch dargelegt und ihre innern Zusammenhänge aufgezeigt: Philosophie, Fundamentaltheologie, Dogmatik, Exegese, Moral, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Aszetik, Liturgie, Katechetik. Immer wieder spürten wir in den Vorträgen und Lehrbriefen und in der Gemeinschaft der Studientage und -wochen das letzte Anliegen dieser Arbeit: die vertiefte Einsicht in Tatsache und Wesen der Offenbarung Gottes in Christus und seiner Kirche. Ergriffen sahen wir das stete Ringen der Kirche aller Zeiten um Erkenntnis, Reinerhaltung und Fruchtbarmachung der Offenbarungswahrheit, um Aufhellung all der mannigfaltigen Lebens- und Menschheitsfragen im Lichte dieser Wahrheit. Oft kam die Sprache auch auf eines der vordringlichsten Anliegen des heutigen Christen: das Suchen nach dem festen, gemeinsamen Boden zum Gespräch mit den getrennten Brüdern.

So verfolgen diese Kurse ein Doppelziel: Sie bieten dem gebildeten Laien Gelegenheit zur Vertiefung und Vervollkommnung seines religiösen Wissens und wollen diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, vorbereiten zur Mitarbeit in gewissen Seelsorgsaufgaben der Kirche. Wie zeitgemäß diese Ziele angesichts der Situation der Kirche in der Welt von

heute sind, braucht wahrhaftig nicht bewiesen zu werden! Kursteilnehmer, welche die (nicht obligatorischen!) mündlichen und schriftlichen Prüfungen bestehen, erhalten einen Ausweis, der als Grundlage gilt für die ‚missio canonica‘, die zur Erteilung von Religionsunterricht auf allen Schulstufen, auch von Erwachsenen- und Konvertitenunterricht, und zur Übernahme anderer seelsorgerlicher Aufgaben befähigt. Immer aber, ob mit oder ohne offiziellen Abschluß, wird der Kurs den Teilnehmern zur Gabe und Aufgabe werden: Gabe durch die vertiefte Einsicht in die Gnade des Christseindürfens, Aufgabe zum immer neuen Bemühen, sich dieser Gnade offen zu halten und das Erkannte weiterzugeben von Mensch zu Mensch.

Es ist zu erwarten, daß auch der im Oktober 1958 beginnende zweite Turnus der Kurse gerade unter der Lehrerschaft auf lebhaftes Interesse stoßen wird. Wir alle, die mit dabei waren, vom Seminaristen bis zum langjährigen Praktiker (auch in dieser Mischung jüngerer und älterer Semester liegt eine Kostlichkeit dieser Kurse!), möchten recht viele zur Teilnahme einladen und ermuntern. Nähere Auskunft über alle den Kurs betreffenden Fragen erteilt das *Sekretariat der Theologischen Kurse für katholische Laien, Wiedingstraße 46, Zürich 3/55, Telephon 051/35 33 80.* Margrit Müller

### Blinklichter

*Wo lebt die Initiative?*

Das letzte französische Halbjahrhundert hat manche nennenswerte didaktische und *schulpädagogische Initiative* und Neuerung zu verzeichnen. Wir nennen als Beispiele: den Versuch der ‚Méthodes actives‘, d. h. eines neuen methodischen Weges zur Selbstbetätigung der Schüler – die Schulkonzeption des ‚Enseignement Technique‘, d. h. die unterrichtlich erweiterte handwerkliche Ausbildung – den originellen Gedanken der ‚Collèges Paysans‘, d. h. der Mittelschulen mit besonderer Ausrichtung auf die Bauernjugend – die unübersehbare Reihe heilpädagogischer Institute – die vielen Formen einer gesunden Freizeitgestaltung

durch die Patronages, die Ferienkolonien und die Jugendvereinigungen usw. Merkwürdigerweise ist dies alles aber nicht im geistigen Raum der laizisierten Staatsschule, sondern in jenem des *freien* katholischen Schulwesens entstanden, gewachsen und groß geworden. Die Linie der *schöpferischen* und schaffenden Kulturtradition, welche seit Jahrhunderten durch die französische Schulgeschichte geht, ist offensichtlich von der offiziellen entchristlichten Staatsschule weg in den Einflußbereich der freien Schulen eingeschwenkt. B. S.

*An den katholischen Laien für Schule, politische und kulturelle Tätigkeit*

«Die Kirchengeschichte kennt Verhältnisse, auch solche mit erschütternden Folgen, wo das christliche Dasein sich in den liturgischen Handlungen innerhalb des sakralen Raums erschöpfte, im übrigen aber unfruchtbar blieb, weil zwischen Religion und Leben sich ein Bruch vollzogen hatte. Tut alles, um eine solche Lage nicht aufkommen zu lassen. Die heutige katholische Welt ist reich an religiösen Erkenntnissen. Ist aber die heutige katholische Welt entsprechend stark in religiöser Tat, in religiösem Heldentum? Ist sie ebenso reich an katholischen Menschen, die den Glauben bejahen bis zum letzten, ganz so wie die Kirche ihn lehrt, die Kirche, in der Christus lebt und wirkt? ‚Ihr seid das Salz der Erde‘ (Mt 5, 13); durch euch soll die Kirche Lebensprinzip der Gesellschaft sein: durch jeden Einzelnen von euch, indem er als überzeugter Christ denkt und handelt; durch euch alle vereint, indem ihr es euch angelegen sein laßt, der Weltordnung nach dem Plan Gottes in den öffentlichen Bereichen Geltung zu verschaffen.»

*Pius XII., 17. August 1958*

*Pius XII. über die Schule*

«Unsere Sorge der Mensch – eure Jugend! Wir denken besonders an die gläubigen Väter und Mütter, die ihre Kinder einer Schule ausliefern müssen, auf der sie planmäßig zum Unglauben erzogen werden sollen. Diese Schule ist euch aufgezungen. Ihr werdet aber nunmehr würdigen können, warum die Kirche sich bis zum letzten einsetzt für das durch Natur und Offenbarung klar umschriebene Recht der Eltern auf das Kind, ein Recht, das zu den Grundpfeilern jeder menschenwürdigen sozialen Ordnung zählt; und warum sie,

die Kirche, bis zum äußersten um das Recht der katholischen Eltern ringt, ihre Kinder nur Schulen anzuvertrauen, auf denen deren Glaubensleben geborgen ist und sich entfalten kann.»

## Himmelserscheinungen im September

**Sonne.** Auffallend rasch verkürzt sich gegenwärtig der Tagbogen der Sonne; im Laufe des Septembers macht es  $1\frac{1}{2}$  Stunden aus. Wer sich die Stelle des Auf- oder Unterganges der Sonne merkt, kann schon nach wenigen Tagen eine deutliche Änderung feststellen. Am 23. September, kurz nach Mittag, überschreitet die Sonne den Himmelsäquator in südlicher Richtung. Es ist Herbst-Tagundnachtgleiche. Das Tagesgestirn erreicht an diesem Tag eine mittägliche Kulminationshöhe von 44 Grad über dem Horizont.

**Fixsterne.** Die früh einbrechende Dämmerung gestattet nun wieder ein bequemeres Beobachten des Sternhimmels. Um 20 Uhr herrscht bereits völlige Dunkelheit. Um diese Zeit steht hoch im Süden das Sterndreieck Atair–Wega–Deneb. Am Osthimmel erhebt sich das große Viereck des Pegasus. Nördlich, im Gebiet der Milchstraße, wird es begleitet von den Sternbildern Cepheus, Cassiopeia, Andromeda und Perseus. Capella im Fuhrmann, die während des ganzen Jahres über dem mathematischen Horizont steht, aber an den meisten Beobachtungsorten kaum mehr aufgefunden werden konnte, steigt wieder in höhere Regionen. Am westlichen Himmel tritt uns das altbekannte Bild des Großen Wagens entgegen. Die beiden vordern Deichselsterne weisen gegen das Sternbild des Bootes, ein etwas eingedrücktes Sechseck. Der Hauptstern Arktur an dessen unterm Ende ist gegenwärtig der hellste Fixstern an der westlichen Himmels Hälfte. Bootes wird gefolgt von den Bildern Krone und Herkules. Im Südwesten verschwinden Skorpion und Schütze allmählich im Dunstgürtel des Horizontes.

**Planeten.** Der Planet Merkur hat eine ziemlich große westliche Entfernung von der Sonne erreicht und kann fast während des ganzen Monats kurz vor der Morgendämmerung (gegen 6 Uhr) im

Osten aufgefunden werden. Venus steht am 18. September in Konjunktion mit Merkur, wobei der gegenseitige Abstand der beiden Wandelsterne auf 21 Winkelminuten zusammenrückt. Eine bemerkenswerte Erscheinung! Jupiter und Saturn sind tief im Westen sichtbar. Beide verschwinden nun nacheinander vom Abendhimmel. Um so günstiger wird die Stellung des Planeten Mars, der sich der Erde rasch nähert und bei seiner großen Höhe ein lohnendes Beobachtungsobjekt darstellt.

Paul Vogel, Hitzkirch

## Sparen

*Der Schweizer-Woche-Aufsatz 1958*

Bekannte Erscheinungen bei unserer Jugend im Umgang mit Geld haben die Organisation *Schweizer Woche* veranlaßt, den seit 1919 traditionell durchgeführten Schulwettbewerb in diesem Jahr dem

Thema ‚Sparen‘ zu widmen, mit Ermächtigung und Empfehlung der kantonalen Schuldirektionen. In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Bankiervereinigung ist für die Lehrerschaft eine Einführungsschrift geschaffen worden, welche in drei Landessprachen allen Schulen der Schweiz zugestellt wird. Für deren Gestaltung zeichnet der bekannte Schriftsteller Werner Reist vom Verlag ‚Mensch und Arbeit‘. Das schmuck illustrierte Buch trägt den Titel ‚Du, Dein Geld und das Sparen‘. Sein Inhalt handelt von den aufbauenden Kräften der Sparsamkeit, von der Sorgfalt im Umgang mit Geld und Geldeswerten, von der wirtschaftlich lebenswichtigen Funktion des Sparkapitals und von der bedeutsamen Aufgabe unserer Banken für dessen sinnvolle Anlage. Die Einladung zur Beteiligung am diesmaligen Schweizer-Woche-Aufsatzwettbewerb und die Zustellung der erwähnten Einführungsschrift an die Schulen erfolgen auf Mitte Oktober. Das wertvolle Büchlein wird auch im Buchhandel erhältlich sein.

(42. Schweizer Woche vom 18. Oktober bis 1. November 1958.)

-sw.

## Aus Kantonen und Sektionen

**OBWALDEN.** *Wir gratulieren.* An der diesjährigen Maigemeinde war in der Gemeinde Alpnach nebst andern Wahlgeschäften auch das Gemeindepräsidium neu zu besetzen. Mit einem großen Mehr wurde im geheimen Wahlverfahren der neugewählte Gemeinderat Herr Lehrer Jakob Villiger zum Gemeindeoberhaupt erkoren. Kollege Villiger ist seit 28 Jahren als Lehrer an der Knaben-Oberschule in Alpnach tätig, erteilt Unterricht an der gewerblichen Berufsschule Obwalden und wirkt auch als Experte bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen mit. Die Bevölkerung von Alpnach hat ihrem langjährigen und verdienten Lehrer durch seine Wahl zum Gemeindepräsidenten das volle Vertrauen ausgesprochen. Wir

wünschen Lehrer Villiger auf seiner politischen Laufbahn einen vollen Erfolg zum Nutzen und Segen der Gemeinde. An der Eröffnungssitzung des neuen Amtsjahres hatte der Kantonsrat eine Ersatzwahl in den Erziehungsrat zu treffen und dessen Präsidenten neu zu bestellen. Als neues Mitglied des Erziehungsrates wurde oppositionslos gewählt Herr Oberst Martin Isenegger, Alpnachstad, früher Sekundarlehrer und Gemeindepräsident in Hochdorf, seit zwei Jahren Direktor der Pilatusbahn. Auf den Präsidentenstuhl wurde einhellig Erziehungsrat Hans Gasser, Lehrer, erhoben, trotzdem der Gewählte das Amt keineswegs suchte. Diese glücklichen Wahlen erfüllen den Lehrerverein mit besonderer